

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 02-2019



Foto: ArchivASC

Liebe Leserin, lieber Leser,

»

fünf Jahre lang war ich in der Generalleitung unserer internationalen Gemeinschaft tätig. Dabei hatte ich die Gelegenheit, viele Länder zu bereisen, in denen unsere Schwestern leben und wirken. Darunter waren auch Länder, in denen es keine Jahreszeiten gibt. Es wurde mir bewusst, wie dankbar ich eigentlich bin, in einem Land mit Jahreszeiten zu wohnen. Diese verbinden sich doch so gut mit den wesentlichsten Festen unseres christlichen Glaubens. Winter: die Geburt Jesu als Licht in der Dunkelheit; Frühling: das neue Leben in der Natur als Symbol für das neue Leben der Auferstehung Jesu; Sommer: Wärme, Hitze, Glut - Pfingsten, Heiliger Geist; Herbst mit den fallenden Blättern: Wir gedenken unserer Verstorbenen.

Wenn Sie dieses Heft in den Händen haben, ist Fastenzeit, die Vorbereitung auf das große Fest der Auferstehung. Ich hoffe sehr, Sie dürfen es feiern im aufbrechenden Leben der Natur.

Auch die Beiträge in diesem Heft sprechen vom Gottesgeheimnis des im Tode errungenen Lebens: Davon spricht eine Psalmenmeditation, der Bericht über eine Bilderausstellung von Sr. Regina, ein Nachruf auf einen Pater, der die endgültige Neugeburt zum ewigen Leben erfahren hat, und davon spricht auch der Bericht über das Wirken unserer Schwestern in Liberia, einem Land, das sich nach Bürgerkrieg und Ebola nach neuem Leben sehnt.

Pater Ferdinand und ich wünschen Ihnen allen eine ganz tiefe Erfahrung des Ostergeheimnisses.

— Sr. Johanna Rubin ASC

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Ps 22,2)

»
**Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen,
bist fern meinem Schreien,
den Worten meiner Klage?**

Psalmen sind Gebete – na klar! Und was uns Menschen bewegt, kommt darin vor: Freude und Lobpreis, Bedrängnis und Schuld, Gelingen und Versagen. Und ganz oft Not und Leid.

Meine Kinder und Enkel sind (mir) ganz lieb. Wir haben sie im Glauben erzogen. Doch der Sohn ist aus der Kirche ausgetreten und seine Kinder sind nicht getauft. Lange schon bete ich in diesem Anliegen – vergeblich. Eine Klage in vielen Beichtgesprächen.

Oder: der ausbleibende Nachwuchs

in unserer Gemeinschaft. Haben wir zu wenig darum gebetet? Warum nur ist unser Beten vergeblich?

*Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen,
bist fern meinem Schreien,
den Worten meiner Klage?*

Wir sind nicht die Einzigen mit unserer Not der unerhörten Bitten. Wie geht der Psalmist mit dieser bitteren Erfahrung um?

Im Schmerz und in der Hoffnungslosigkeit seiner Situation kommt im Beten immer wieder die Erfahrung durch: *Du hast unseren Vätern geholfen.* Und dann nimmt wieder die Not überhand. Alles bricht über ihm zusammen, die Leute lachen über ihn. Aber auch jene Momente leuchten auf, da er Gottes Hilfe erfahren hat. *Du bargst mich an der Brust meiner Mutter.* Doch die Übermacht seiner Feinde ist groß, übergroß. *Du, meine Stärke, eil mir zu Hilfe!* Sein Herz kann sich zum Vertrauen erheben: ich will dich inmitten der Gemeinde preisen. Und er lädt seine Glaubensgenossen ein: *Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, preist ihn, rühmt ihn! Denn er hat mein Schreien gehört.*

Im treuen Beten bleibt der Beter nicht allein, Gottes Hilfe scheint ihm auf und schafft ihm Raum zum Atmen und Kraft zu erneuertem Vertrauen.

Die Anfangsworte des Psalms 22 kennen wir aus der Passion Jesu. Und noch weitere Verse aus diesem Psalm sind in die Leidensgeschichte eingestreut: Sie verteilten seine Kleider unter sich. Er hat auf Gott vertraut, der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat. Und auch Jesu Wort des Vertrauens: „In deine Hände lege ich meinen Geist“ entstammt den Psalmen (Ps 31,6).

Im gläubigen Beten bleibt die Not nicht die einzige Wirklichkeit. Auch Gottes beständige Treue bleibt wirklich. So wachsen im Beter Vertrauen und Hoffnung und befreien zum Lobpreis.

Anregung: In der österlichen Bußzeit können wir diesen Psalm im Blick auf das Leiden Jesu, aber auch im Umgang mit unserer eigenen Not betrachten. — P. Ferdinand Zech C.P.P.S.



Foto: P. Willi Klein

Liberia - Zeichen der Hoffnung und der Versöhnung

Ein starkes Zeichen der Versöhnung setzten die Anbeterinnen des Blutes Christi mit ihrer Rückkehr nach Liberia. Während des Bürgerkrieges im Oktober 1992 wurden in Monrovia fünf ihrer amerikanischen Mitschwestern getötet.

Sr. Therese Wetta aus USA und ich, Sr. Zita Resch aus Schaan, machten uns im Februar 2018 auf den Weg nach Liberia. Das wurde möglich, weil mittlerweile ein neuer Präsident gewählt wurde, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Armut zu bekämpfen.

Der langjährige Bürgerkrieg und die Epidemie „Ebola“ warfen das Land in seiner Entwicklung weit zurück. Beim Bildungswesen ist dies besonders deutlich spürbar. Viele Menschen flohen vor den Rebellen in die umliegenden Länder, besonders vom Süden in die Elfenbeinküste. Andere, die im Ort geblieben waren, flohen häufig in ihre kleinen Notunterkünfte auf ihre Felder. Wenn die Rebellen aus dem Dorf abgezogen waren, kehrten sie zurück und fanden ihre leeren Hütten vor. Alles hatten die Rebellen mitgenommen, Lebensnotwendiges und auch Erinnerungsstücke an liebe Menschen. Beim Erzählen stehen die Tränen in ihren Augen.

Nach einem längeren Aufenthalt in Monrovia machten wir uns im April nach Grandcress auf den Weg. Hier hatten im Jahr 1971 unsere ASC-Schwestern mit einer Klinik begonnen. Grandcress ist ein Ort am atlantischen Ozean, im Südosten des Landes, abgelegen, während der Regenzeit sehr schwer zu erreichen. Der Kru-Stamm lebt hier vom Fischfang und der Feldarbeit. Jetzt ist es eine sehr junge Bevölkerung. Ein herzliches Willkommen durften wir erfahren, und eine große Dankbarkeit kam uns entgegen. „Ihr habt uns nicht vergessen“, diese Worte durften wir oft hören. „Nabisiem“ – Danke, dass ihr zurückgekommen seid.

Auf Anraten des Bischofs hin berieten wir uns zuerst mit dem Priester, Fr. Francis Tupor, wie auch mit Frauen und Männern des Pfarreirates. Sie baten uns, ihnen im Unterricht in der katholischen



Schule zu helfen und die Ausbildung der Frauen, der jungen Mütter wieder aufzunehmen. Auch die Mithilfe in der Pastoral wurde erbeten.

Sr. Therese, meine amerikanische Mitschwester, stieg ganz in den Unterricht in der Schule St. Patrick ein. Mit dieser Aufgabe ist auch die Unterstützung des Lehrpersonals verbunden.

Bei meinem ersten Einsatz in Grandcress, von 1984 bis Ende 1989, hatte ich zusammen mit den Frauen und einigen Männern ein einfaches Frauen-Zentrum gebaut, in dem ich sie auf verschiedenen Gebieten unterrichtete. Das Bedürfnis nach Bildung ist riesig. Für mich hieß es nun, das verfallene Zentrum zu renovieren. Bereits Ende Juli organisierten sich Frauen von unserer Pfarrei wie auch von der Methodistenkirche und bildeten drei Gruppen. Dann begannen wir mit dem Unterricht. Voll Erwartung, Hoffnung und Freude! Rasch spürte ich, wie die Frauen in ihrer Gruppe zusammenwachsen und sich gegenseitiges Vertrauen entwickelte. Das ermöglicht es, etwas Persönliches zu erzählen, Frohes aber auch Schmerzliches.

Betroffen machen mich die vielen jungen Mütter. Auf Grund der Schwangerschaft mussten sie ihre Grundausbildung abbrechen. Die meisten bleiben dann mit ihrem Kind zu Hause bei ihren Eltern und leben von der Feldarbeit. Sie

schätzen die Möglichkeit, eine Ausbildung machen zu können. Oft bringen sie ihre Kleinen mit, die noch mehr zur Lebendigkeit beitragen! Ich wusste zuerst nicht, woher ich Material für den Unterricht bekomme. „Gott ist gut“, wie die Leute hier oft sagen. Dies durfte ich schon so oft erfahren. Hilfe kam von verschiedenen Seiten her! Eine SMA-Laienmissionarin teilte mit mir ihren Vorrat!

Wann immer ich kann und Zeit habe, gehe ich die Menschen im Ort besuchen, vor allem die Familien, deren Kinder uns hier im und ums Haus helfen durch Wassertragen, Grasschneiden und andere Aufgaben. Sie freuen sich über unseren regelmäßigen Kontakt. Verletzungen und Wunden werden gereinigt und verbunden. Besonders die alten Leute warten auf einen Besuch. Sie erzählen von ihren Erfahrungen, und ich darf spüren, dass sie durchs Erzählen freier werden von manchem Schmerz, den sie im Krieg und auch danach durchstehen mussten. Dankbar bin ich für solche Stunden, es ist eine Zeit des Empfangens und Gebens. In ihrer Stammsprache Kru drücken die Menschen es so aus: „Nabisiem Nysswa“ – Dank an Gott!

Ich bin dankbar, dass ich diese Zeit bekommen habe und nochmals hier mit und unter den Menschen leben darf. Sie lehren mich einiges, vor allem die Verbundenheit mit unserer Natur, das Geschenk des Schöpfers. — Sr. Zita Resch

Früh übt sich

Junge Mütter bringen ihre Kinder mit, damit sie trotz Mutterschaft eine Ausbildung beenden können.

Bildung

Das Bedürfnis nach Bildung ist riesig.



P. Winfrid Maria von Essen CPPS

Der barmherzige Gott hat in den späten Abendstunden des 6. Oktober 2018 unseren Mitbruder P. Winfrid Maria von Essen, Missionar vom Kostbaren Blut, im 92. Lebens- und 68. Priesterjahr nach einem langen und erfüllten Leben, das in den letzten Wochen und Monaten immer beschwerlicher geworden ist, zu sich in die ewige Heimat gerufen.

P. Winfrid wurde am 5. Juni 1927 in Kevelaer/NRW geboren. 1946 fand er den Weg in unsere Gemeinschaft, studierte Philosophie und Theologie in Salzburg, wo er am 8. Juli 1951 im Dom zum Priester geweiht wurde. Am 16. Februar 1951 legte er sein Ewiges Treueversprechen ab.

Die ersten Jahre seines pastoralen Dienstes verbrachte er in unserem damaligen Iberischen Vikariat (Caceres und Fuente de Cantos, Spanien). 1956 kehrte er in die Deutsche Provinz zurück und wirkte an verschiedenen Orten Deutschlands als Pfarrer, Dechant, Pfarrvikar bzw. Pfarrprovisor.

P. Winfrid hatte stets ein reges Interesse an der Gemeinschaft und suchte den Kontakt zu ihr, solange es möglich war, besonders durch die Teilnahme an Konferenzen und Versammlungen oder Besuchen in Kufstein/Kleinholz, das ihm von seiner Zeit, in der er das Gymnasium dort besucht hatte, sehr vertraut war, und wo er nun auch seine letzte Ruhe finden wollte.

P. Winfrid trägt als zweiten Namen den der Gottesmutter. Seine Liebe und Verehrung für Maria war nicht zuletzt verbunden mit der Tatsache, dass er am berühmten Wallfahrtsort Kevelaer das Licht der Welt erblickte, was er mit Dankbarkeit zu erwähnen wusste. Möge die selige Jungfrau ihm wie schon hier auf Erden nun auf dem Weg in die Ewigkeit eine treue Begleiterin sein.

Wir danken Gott für unseren Mitbruder und ihm selber für seinen Einsatz im Reich Gottes an den verschiedenen Orten. Vielen Menschen durfte er zum Segen



» Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.

Lk 10,20b

werden. Sein vornehmes, würdevolles, gastfreundliches Wesen und seinen authentischen Glauben werden wir in dankbarer Erinnerung behalten.

— Jutta von Essen (Nichte) / P. Andreas Hasenburger CPPS, Provinzial

Foto: Archiv CPPS

IMPRESSUM

Eigenteil

**Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

CPPS Missionare
Tel.: 05259-986673

08265 9691-25

Sr. Johanna Rubin
Tel.: 0041 41 833 8483
Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS: für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFIGHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28

Fenster in die Bibel - Eine Bilderausstellung

Wer kennt sie nicht, die hellen, aufmunternden, tiefgründigen Bilder von Sr. Regina Hassler, ASC. Sie haben Eingang gefunden in viele Schriften, Bücher, hängen an vielen Wänden, ja haben es sogar auf die bekannten und gesuchten Liechtensteiner Briefmarken geschafft. Sie erzählen Geschichten und Glaubensgeheimnisse aus dem Alten und Neuen Testament. Wie alle ASC hat Sr. Regina die Sendung, den Menschen von heute einen liebenden, barmherzigen, gerechten Gott aufzuzeigen. Jede ASC tut das mit den ihr von Gott geschenkten Talenten und Begabungen. Sr. Reginas Bilder erzählen von einem Gott, der die Menschen aufrichtet und nicht bestraft. Sie erzählen von Jesus Christus, der sogar sein Blut vergossen hat, um den Menschen endlich begreiflich zu machen, wer Gott ist, und der am dritten Tag zu neuem Leben auferweckt wurde. Sr. Re-

ginas Bilder erzählen auch von Fragen, Ängsten, Zweifeln, von Hoffnung, Heilung und Befreiung der Menschen um Jesus.

Sr. Reginas Bilder wurden verschiedene Male ausgestellt, zuletzt im November 2018 in Schaan. Bei der Vernissage war auch Sr. Marija Pranjić, ASC aus Kroatien anwesend, die Sr. Regina während langer Jahre tatkräftig beim Malen unterstützt und auch Texte zu den Bildern geschrieben hat.

— Sr. Johanna Rubin ASC



Foto: Archiv ASC